



PRESSEMITTEILUNG

VERÖFFENTLICHUNG VON ZWEI BERICHTEN ÜBER DEN BANKENSEKTOR IN DER EU

Die Europäische Zentralbank (EZB) hat heute einen **Bericht über die Stabilität des Bankensektors in der EU** sowie einen **Bericht über die Struktur des Bankensektors in der EU** veröffentlicht. Beide Veröffentlichungen wurden vom Ausschuss für Bankenaufsicht des Europäischen Systems der Zentralbanken, der sich aus Vertretern der nationalen Zentralbanken und der Bankenaufsichtsbehörden der EU und der EZB zusammensetzt, erstellt. Die beiden Berichte werden jährlich vom Ausschuss erstellt und wurden bereits in der Vergangenheit veröffentlicht.

Bericht über die Stabilität des Bankensektors in der EU

In diesem Bericht werden die finanzielle Solidität des Bankensektors in der EU und seine Fähigkeit zur Risikoabsorption im Jahr 2003 sowie in der ersten Jahreshälfte 2004 separat für die 15 alten EU-Mitgliedstaaten (EU 15) und die zehn neuen Mitgliedstaaten beurteilt. Für beide Gruppen werden die Auswirkungen der jüngsten Entwicklung der Wirtschaft und der Finanzmärkte auf die Ertragslage der Banken untersucht.

Trotz der weitgehend positiven Ergebnisse der Banken im Jahr 2003 und der verhalten positiven Aussichten erfordert ein umsichtiger Ansatz der Analyse der Stabilität des Bankensektors, dass die Auswirkungen potenzieller – wenn auch relativ unwahrscheinlicher – negativer Abweichungen vom wahrscheinlichsten Szenario für Banken beleuchtet und beurteilt werden.

Der Bericht lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Ertragsentwicklung und Solvenz der EU-15-Banken im Jahr 2003 und in der ersten Jahreshälfte 2004: Nachdem die Rentabilität der EU-15-Banken im Aggregat zwei Jahre in Folge gesunken war, erholte sie sich 2003 und festigte sich in den ersten sechs Monaten dieses Jahres. Dies geschah vor dem Hintergrund eines besseren operativen Geschäftsumfelds, in dem sich die Ertragslage

großer Unternehmen zu verbessern begann und die Aktienmärkte sich erholten. Zu der verbesserten Rentabilität trugen vor allem die Nichtzinserträge, die fortschreitende Kostenreduzierung und geringere Rückstellungen bei. Der Zinsüberschuss – die Kernkomponente der Rentabilität des Kreditgewerbes – blieb allerdings gering, was hauptsächlich auf die engen Zinsmargen und das langsame Wachstum der Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen zurückzuführen war. Darüber hinaus erhöhten die Banken ihre Kapitalpuffer. Bis Mitte des laufenden Jahres hatten sich die regulatorischen Solvabilitätsquoten der EU-Banken weiter erhöht.

Zukünftige Risiken für EU-15-Banken: Die Verbesserung der Ertragslage der Banken weitete sich in der ersten Jahreshälfte 2004 aus. Auf Basis der Erwartungen über das Wachstum der Nettozinserträge und der besseren Qualität der Aktiva sind die Aussichten für den Bankensektor der EU-15-Länder im Allgemeinen verhalten positiv. Sowohl innerhalb des Bankensektors als auch extern bestehen gleichwohl noch Schwachstellen und Risiken. Die Banken weisen ein hohes Kreditengagement gegenüber kleinen und mittleren Unternehmen auf und das verhaltene Wachstum der inländischen Nachfrage hat bisher die vollständige Erholung der Schuldendienstfähigkeit dieser Unternehmen verhindert. In den Ländern, in denen die Immobilienpreise rasch gestiegen sind, könnte eine Umkehr dieses Trends aufgrund einer Verringerung des Vermögens der privaten Haushalte und der Sicherheitenwerte den Banken Probleme bereiten. Gleichwohl könnte das Kreditportfolio der privaten Haushalte insgesamt nur dann ein Risiko hoher Verluste für die Banken bergen, wenn mehrere negative Faktoren gleichzeitig auftreten. Darüber hinaus sind die Banken Finanzmarktrisiken ausgesetzt. Angesichts des derzeit von niedrigen Zinsen geprägten Umfelds könnten Banken – auf der Jagd nach Erträgen – ihr Zinsänderungsrisiko und ihr Kreditrisiko in Schwellenländern erhöht haben. Es gibt jedoch Anzeichen dafür, dass das Zinsänderungsrisiko der Banken bei mäßigen Schwankungen der langfristigen Zinsen überschaubar ist. In die Zukunft gerichtete, marktgestützte Indikatoren der finanziellen Solidität einer Auswahl großer EU-15-Banken (vom Aktienmarkt ausgehende Signale, Spreads bei nachrangigen Verbindlichkeiten und Ratings) haben sich nach Jahresende 2003 weiter verbessert, was auf eine optimistischere Einschätzung der Rentabilität des Bankensektors und der externen Bedingungen für Banken hindeutet. Dieser positive Trend kann auch als eine vorausschauende Beurteilung gesehen werden, der zufolge die künftigen Risiken für die Mehrzahl der untersuchten Großbanken kontrollierbar sind.

Banken in den neuen Mitgliedstaaten: Die Lage im Kreditgewerbe der zehn neuen Mitgliedstaaten war 2003 und in der ersten Jahreshälfte 2004 insgesamt günstig. Die rege Kreditvergabe an private Haushalte glich die Verringerung der Margen im Kreditgeschäft aus. Bei der Wirtschaftlichkeit der Banken war jedoch keine deutliche Verbesserung festzustellen. Die Banken profitierten von einer gestiegenen Qualität der Aktiva und konnten somit ihre Risikovorsorge verringern und die Rentabilität weiter erhöhen. Die Eigenkapitalausstattung blieb hoch. Mit Blick auf die Risiken, denen die Banken in

den neuen Mitgliedstaaten ausgesetzt sind, könnten sich aus dem derzeit rapiden Kreditwachstum einige Herausforderungen für die Zukunft ergeben. Ferner dürften Wechselkursrisiken in diesen Ländern eine Rolle spielen. Die enge Verflechtung zwischen den Bankensektoren in der EU 15 und den neuen Mitgliedstaaten könnte zwar möglicherweise die Gefahr von Dominoeffekten erhöhen, sie dürfte jedoch nicht zu einer Destabilisierung im Kreditgewerbe der EU 15 führen. Die in den neuen Mitgliedstaaten ansässigen Bankentöchter des Kreditgewerbes der EU 15 konnten ihr Risikomanagement durch den Wissenstransfer von ihren Mutterunternehmen verbessern.

Bericht über die Struktur des Bankensektors in der EU

In diesem Bericht werden die wichtigsten strukturellen Entwicklungen im EU-Bankensektor im Jahr 2003 und, soweit möglich, im ersten Halbjahr 2004 analysiert. Er enthält auch zwei aktuelle Kurzstudien: die eine beschäftigt sich mit den Strategien und strategischen Entwicklungen und die andere mit dem Outsourcing im EU-Kreditgewerbe.

Der Bericht lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Zu den **wichtigsten strukturellen Entwicklungen in der EU 15** zählen nach wie vor die Konsolidierung innerhalb der einzelnen Länder und Sektoren sowie die länder- und sektorenübergreifende Konsolidierung (wenn auch mit geringerem Tempo als noch vor einigen Jahren), die Konzentration auf das inländische Kleinkundengeschäft, der hohe Verflechtungsgrad und die Internationalisierung sowie die aufgrund der allgemein günstigen Bedingungen am Finanzmarkt zunehmende Direktfinanzierung über Märkte.

Die **Banken in den neuen Mitgliedstaaten** holen gegenüber den Banken in der EU 15 rasch auf. Dies ist nicht zuletzt dem hohen Anteil von Auslandsbeteiligungen (vor allem aus EU-15-Ländern) zuzuschreiben. Zudem ist das Kreditgewerbe in den neuen Mitgliedstaaten in der Regel auch stark durch einen hohen Konzentrationsgrad geprägt, wenngleich immer noch ein großer Wettbewerbsdruck besteht. Das Kleinkundengeschäft wurde 2003 und Anfang 2004 stark ausgeweitet.

Eine zu Jahresbeginn 2004 durchgeführte **Umfrage zu den Strategien und strategischen Entwicklungen im Kreditgewerbe der EU** zeigt, dass vor allem die EU-15-Banken den strategischen Risiken relativ wenig Bedeutung, den gesamtwirtschaftlichen und operationellen Risiken jedoch eine recht große Bedeutung beimessen. Auf lange Sicht kann das strategische Risiko allerdings größer sein als die gesamtwirtschaftlichen und operationellen Risiken und die Ertragslage der Banken langfristig beeinflussen. Mit Blick auf die Zukunft gehen die befragten Banken davon aus, dass sich Änderungen hauptsächlich aufgrund der Konsolidierung, einer Anpassung der Organisationsstruktur und der bankaufsichtlichen Initiativen (wie etwa Basel II) ergeben könnten.

Outsourcing findet in vielen Geschäftsbereichen der EU-Banken immer stärkere Verbreitung und wird in erster Linie aus Gründen der Kostensenkung durchgeführt. In der Regel werden Support- und Back-Office-Tätigkeiten ausgelagert, während das Kerngeschäft weiterhin intern abgewickelt wird. Obwohl die meisten Banken mit dem Geschäftserfolg der Auslagerungen zufrieden waren, berichteten einige Banken über schlechte Erfahrungen, wie etwa hohe Kosten und eine Verschlechterung der Servicequalität. Insbesondere, wenn wichtige Geschäftsbereiche verschiedener Finanzinstitute zu denselben externen Anbietern ausgelagert werden, könnten aufgrund von Konzentrationsrisiken Bedenken hinsichtlich der Finanzmarktstabilität aufkommen.

Weitere Informationen

Beide Berichte sind auf der Website der EZB (<http://www.ecb.int/pub>) unter der Rubrik „Publications“ abrufbar. Kostenlose Druckausgaben der Berichte können von der Abteilung Presse und Information der EZB (Adresse unten angegeben) angefordert werden.

Europäische Zentralbank
Abteilung Presse und Information
Kaiserstraße 29, D-60311 Frankfurt am Main
Tel.: +49 (69) 1344-7455 • Fax: +49 (69) 1344-7404
Internet: <http://www.ecb.int>
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.